

individuellen Charakter durch die Anwendung der leuchtenden Symbole der Göttin der Jagd und der Mottos und Devisen der Dame und ihres königlichen Liebhabers. Graf Mansfeld, der damals in Frankreich während einer Zeit von fünf Jahren Kriegsgefangener war, ließ einige Bände von beinahe eben so hohem Werte für sich in Paris binden, und auch Katharina von Medici bereicherte ihre schöne Bibliothek mit Prachtstücken gleichen Charakters.

Gute Nachahmungen entstanden in Gent und Antwerpen; solche von bedeutend höherem Werte finden wir am Hofe König Eduards VI. in London. Der junge König von England und einige Große seiner Umgebung ließen mit bestem Erfolg ihre Bücher im italienischen Grolierstil binden; aber die Kunst starb nach wenigen Jahren aus, nachdem sie die Bibliothek des Königs, des Lord Burleigh und des Thomas Wotton mit einigen reizenden Proben dekorativer Buchbinderei bereichert hatte. Der französische Grolierstil, der in Wahrheit dem italienischen Grolierstil in seinen besten Leistungen bei weitem überlegen ist, faßte keinen Fuß auf englischem Boden; ich habe davon nur ein einziges Beispiel gesehen an einem Exemplar der Bischofsbibel vom Jahr 1569 in 4^o, welche in diesem Jahr für den Erzbischof Parker gebunden worden ist, zu einer Zeit, wo der englische Grolierband (1548—1560) verschwunden war.

Es wird gemeinhin angenommen, und scheinbar mit Recht, daß man den französischen Grolierstil teilweise den Zeichnungen Geoffroy Torys verdanke. Grolier war einer seiner Auftraggeber und machte sicherlich Gebrauch von seinen künstlerischen Fähigkeiten, aber in welchem Grade, wissen wir nicht. Eine Thatsache, die darauf hinweist, wird von Geoffroy Tory selbst im Champ-Fleur erwähnt, aber dies fällt in die Zeit vor 1523. Wann es auch gewesen sein möge, wir können das erste Auftreten des französischen Grolierstils auf Groliers Büchern nicht vor 1540 ansetzen. Dieser Stil wurde vor 1555 von anderen Sammlern nicht angewendet — um diese Zeit finden wir ihn auf einigen Büchern Heinrichs II. — und erst zwischen 1560—75 kam er in Paris allgemein in Aufnahme. Mit ihm kam der Gebrauch von olivfarbigem und grünem Maroquin auf, der fester und stärker war als das braune Kalbleder und der dünne weiche braune Maroquin, der vorher für die meisten Bücher verwendet worden war. Von 1560 an wurde das Material besser und mannigfaltiger; wir finden citronfarbige, blaue, olivfarbige und rote Maroquins, die im Fell gefärbt sind, während die früheren braunen, gelben und weißen Leder erst vom Buchbinder selbst gefärbt wurden.

Es ist oben gesagt worden und mag hier wiederholt werden, daß die besten für Heinrich II. und seine Geliebte hergestellten Arbeiten sowohl in Zeichnung als in Ausführung die schönsten Muster dekorativer Buchbinderkunst sind, welche das Handwerk bis jetzt aufzuweisen hat. Der König war ein prachtliebender Fürst und gehörte einer Familie an, die sich durch Empfänglichkeit für Kunst und Schönheit auszeichnete; die Dame, welche in ihrer Person beide Vorzüge vereinigte, stand an angeborenem und anerzogenem Geschmack dem Fürsten gleich, der sie zur »Dame de Vertus« und zur Herzogin von Valentinois gemacht hatte. Sie überlebte ihn sieben Jahre und fuhr fort, ihre Bibliothek im Schloß Auet durch Bücher zu vermehren, die in derselben Weise wie früher gebunden waren. Freilich kommen einige davon ihren Vorgängern an Pracht nicht gleich; die königliche Börse stand ihr eben nicht mehr zur Verfügung, und es ist wahrscheinlich, daß ihre unfreiwillige Zurückgezogenheit vom Hofe sie der Dienste der besten Künstler beraubte. Es ist weniger Grazie in den späteren Bänden, sie sind steifer, härter und eckiger im Stil als die Bücher aus den Tagen ihres Glanzes. Aber da den Büchern, welche zu derselben Zeit für Karl IX. und Katharina von Medici gebunden worden sind, derselbe Vorwurf gemacht werden kann, so müssen wir annehmen, daß der große Meister des französischen Grolierstils von Paris geflohen oder tot war.

Manche haben vermutet, daß er ein Lyoner Hugonot war und auf eine Warnung hin sich den Gefahren der religiösen Verfolgung rechtzeitig entzog. Daraus würde sich erklären lassen, daß der großartige dekorative Stil, der von 1550 an geblüht hatte, um 1570 plötzlich spurlos verschwindet.
(Schluß folgt.)

Bermischtes.

Bereinsnachrichten. — Die diesjährige Hauptversammlung des »Bereins der Buchhändler zu Leipzig« wird am Dienstag den 28. d. M., nachmittags 3 Uhr, im kleinen Saale des Buchhändlerhauses stattfinden. (Vergl. d. Bekanntmachung in Nr. 12 d. Bl.)

Zur Hauptversammlung des »Bereins Dresdner Buchhändler« sind die Mitglieder auf Sonnabend den 15. Februar, 1/28 Uhr abends, nach Hirschoff's Lokal, große Brüdergasse 25, 1 Trepp. eingeladen. (Vergl. Börsenbl. Nr. 15.)

Der Vorstand des »Buchhändler-Verbands Hannover-Braunschweig« hat den diesjährigen ordentlichen Verbandstag, welcher in Hannover stattfinden wird, auf Sonntag den 23. Februar angesetzt. Anträge für die Tagesordnung müssen bis zum 31. Januar schriftlich beim Vorstände eingereicht werden. (Vergl. Börsenbl. Nr. 14.)

Deutsches Buchgewerbe-Museum. — Das Museum, das wegen baulicher Veränderungen kurze Zeit geschlossen werden mußte, ist von Sonntag den 19. d. M. an wieder zu den bekannten Stunden dem Publikum geöffnet.

Neu ausgestellt sind die 78 Tafeln des jetzt vollendet daliegenden Werkes »Die Gemäldegalerie des Grafen A. F. v. Schack«. München. Verlag von Dr. E. Albert (Geschenk des Herrn Verlegers). Die meisterhaft in dem so rühmlich bekannten Institut von Dr. E. Albert ausgeführten Heliogravuren geben eine Auswahl der Gemälde in der Galerie Schack zu München in treuester Weise wieder. Dem Charakter der Bilder entsprechend sind zum Druck der Heliogravuren verschiedene Farben gewählt.

Der vor kurzem ausgegebene erste Jahrgang des »Internationalen graphischen Muster-Austausches des Deutschen Buchdrucker-Bereins« (Leipzig 1889) ist, nach Ländern und Städten geordnet, in seiner Gesamtheit zur Anschauung gebracht. Zur Vergleichung liegen die früheren Jahrgänge des in England veröffentlichten Muster-Austausches aus.

Papierpreise. — Die nachstehend verzeichneten Papierfabriken, welche insgesamt 79 Papiermaschinen beschäftigen, nämlich die Fockendorfer Papierfabrik, Aktien-Gesellschaft, Fockendorf; Gebr. Dietrich, Merseburg; Vereinigte Bauhener Papierfabriken, Bauhen; Eugen Holzmann, Breitenhof; Dresdner Papierfabrik, Dresden; Chemnitzer Aktien-Papierfabrik, Eintracht; Muldenthal-Papierfabrik, Freiberg; Thode'sche Papierfabrik, Aktien-Gesellschaft, Hainsberg; Eichhorn & Co., Rötterwitz; Kübler & Niehammer, Kriebstein; Wilh. Bogel, Lungenau; C. F. Leonhardt, Niederschlema; Mahla & Gräfer, Remse; Robschüger Papierfabrik, Robschütz; Sebnitzer Papierfabrik, Sebnitz; Gust. Tölle, Wildenfels; F. C. Weidenmüller, Antonsthal; Patent-Papierfabrik, Penig; C. G. Huebler, Gersdorf; S. Richter, Arnsdorf; Gunnersdorfer Papierfabrik, Gunnersdorf; Allstein & Co., Friedland; Schumann & Winkler, Janowitz; Hoffmann & Schramm, Lomnitz; J. G. Enge, Petersdorf; haben in einer am 14. d. M. in Dresden stattgehabten Versammlung die Erhöhung der Preise für Zeitungsdruckpapier sowohl in Bogen als in Rollen einstimmig beschlossen und bindende Vereinbarung darüber getroffen. (Lpzgr. Ztg.)

Eine Bitte des Aachener Zeitungsmuseums. — Das Aachener Zeitungsmuseum beabsichtigt in Verfolg seines Zweckes, späteren Geschlechtern ein getreues Spiegelbild der Zeiten zu liefern, alle auf den Heimgang Ihrer Hochseligen Majestät der Kaiserin und Königin Augusta bezüglichen Nekrologe, Lebenserinnerungen und sonstigen Aufsätze in der »Hohenzollernmappe« zu sammeln. Es ergeht deshalb die Bitte, dem Zeitungsmuseum in Aachen alle hier in Frage kommenden Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes zu übersenden.

Bibliotheksfunde. — In der Braunschweiger Stadtbibliothek sind kürzlich, wie der »Reichsanzeiger« dem »Hannov. Courier« entnimmt, kostbare Inkunabeln- und Handschriftenfunde gemacht, über die sich der Stadtmagistrat im Haushalts-Etat unter anderem wie folgt äußert: »Die fortschreitende Katalogisierung der Stadtbibliothek hat ergeben, daß namentlich die umfangreiche Sammlung theologischer Streitschriften aus dem sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert eine wichtige und demnächst vielbesuchte Quelle historisch-theologischer Forschungen sein wird, sowie daß die Bibliothek eine stattliche Zahl von seltenen Inkunabeln enthält.« Nach Berichten des Bibliothekars Professor Henselmann ist auch eine größere Anzahl wertvoller Bibeln und sonstiger merkwürdiger Werke aufgefunden worden, welche sonst zu außerordentlich hohen Preisen gekauft zu werden